

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 12

Donnerstag, den 28. Januar 1915

37. Jahrgang

Englische Schlappe bei La Bassée.

865 Franzosen gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet. — Schwere Verluste der Russen.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würge.

Johann Adam Löw.

Ein Gedenkblatt.

Erlaß des Kaisers zum 27. Januar.

W.B. Berlin, 27. Januar. (Amtlich.)
Folgender Allerhöchster Erlaß wird hiermit
zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im
Kampfe um die Verteidigung des
Vaterlandes gefallenen Krieger
des preussischen Heeres in Anerkennung der
von den Berewigten bewiesenen Pflichttreue
bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme
an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt
naheinem mir vorgelegten Entwurf verleihen.
Das Kriegsministerium hat das Weitere zu
veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.
gegengez. Wild von Hohenborn.
(gez.) Wilhelm R.

Der Krieg. Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Januar.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich
Middelkerke und Westende-Bad unter Ar-
tilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwoh-
ner sind durch dieses Feuer getötet und
verletzt worden, darunter der Bürgermeister
von Middelkerke. Unsere Verluste waren
gestern ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée
griffen unsere Truppen die Stellen der
Engländer an. Während der Angriff nörd-
lich des Kanals zwischen Givendy und
Kanal wegen starker Flankierung nicht zur
Wegnahme der englischen Stellung führte
hatte der Angriff der Badener südlich des
Kanals vollen Erfolg.

Hier wurden die englischen Stellungen
in einer Frontbreite von 1100 Meter im
Sturm überannt, zwei starke Stützpunkte
erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen
genommen, ein Geschütz, drei Maschinenge-
wehre erbeutet. Die Engländer versuchten

vergeblich, die von uns sofort für unsere
Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzu-
erobern, wurden aber mit schweren Ver-
lusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste
sind verhältnismäßig gering. Auf der Höhe
von Craonne, südöstlich Laon, fanden für
unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämt-
liche Angriffe der Franzosen abgewiesen
über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nordöst-
lich Gumbinnen griffen die Russen Stel-
lungen unserer Kavallerie erfolglos an.
Auf der übrigen Front in Ostpreußen fan-
den heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Biala
waren für uns erfolgreich.

In Polen, westlich der Weichsel und
östlich der Pilica, ereignete sich nichts von
Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 27.
Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschaup-
platz. Bei Rieuport und Ypern fand
nur Artilleriekampf statt.

Bei Cuinchy südwestlich La Bassée
versuchte der Feind gestern Abend die ihm
am 25. Januar entzogene Stellung zurück-
zuerobern. Das Bemühen war vergeblich.
Der Angriff brach in unserem Feuer zu-
sammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe
auf den Höhen von Craonne hatten vollen
Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer
Hohenstellung westlich La Creute Jme.
und östlich Hurtebise geworfen und auf
den Südkamm des Höhenrückens gedrängt.
Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von
1400 Metern wurden von den Sachsen im
Sturm genommen, 865 unverwundete Fran-
zosen gefangen genommen, acht Maschi-
nengewehre erobert, ein Pionierde-
pot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere
Truppen einen französischen Stützpunkt.
Gegenangriffe der Franzosen blieben er-
folglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee,
der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Der rus-
sische Angriff nordöstlich Gumbinnen ma-
chte keine Fortschritte. Die Verluste des
Feindes waren stellenweise schwer.

Oberste Heeresleitung.

Kein Mehlverkauf bis 1. Februar.

Die Iochben vom Bundesrat beschlossene Ver-
ordnung über die Regelung des Verkehrs mit
Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestim-
mung, die schon heute in Kraft tritt und be-
sondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in
der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum
Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe
von Weizen-, Roggen-, Hafer- und
Gerstemehl im geschäftlichen Verkehr
verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen die-
ses Verbot ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht
verboten sind nur Lieferungen an Behörden
öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Hän-
dler, Bäcker und Konditorreien.

Hafererparnis durch Quetschmühlen.

Der Besitzer des Grand Hotels Königstein
schreibt uns:

Da es für Deutschland von größter Wich-
tigkeit ist, bis zur nächsten Ernte mit den
Hafererparnis auszukommen, wäre ich Ihnen
sehr verbunden, wenn Sie in ihrem geschätzten
Blatte darauf hinweisen wollten, daß zwecks
besserer Ausnützung der Hafererparnis Land-
wirten und Pferdehaltern nur dringend anzu-
raten ist, sich eine Quetschmühle anzuschaffen.
Ich habe seit zwei Jahren eine Quetschmühle
in Gebrauch und erspare bei 6 Pferden täglich
6 Kilo Hafer. Meine Pferde sind dazu in
besserem Zustand als früher bei größerem

Haferverbrauch. Bei dem großen Pferdebe-
stand Deutschlands ließen sich enorme Erspar-
nisse machen. Angenommen es würden nur
100 000 Pferde mehr wie bis jetzt mit ge-
quetschtem Hafer gefüttert, so ließen sich in 6
Monaten zirka 360 000 Zentner ersparen. Der
Pferdebestand Deutschlands kann wohl mit 4 1/2
Millionen Stück geschätzt werden und es liegt
auf der Hand, mit welchen Riesenerparnissen
für das Volksovermögen zu rechnen ist, wenn
die Verfütterung gequetschten Hafers allgemein
eingeführt wird. Um den kleinen Pferdehaltern
die Anschaffungskosten für eine solche Mühle
zu ersparen und um das Verfüttern des ge-
quetschten Hafers zu fördern, könnte die Auf-
stellung solch praktischer Maschinen von den
Gemeinden, Korporationen oder Mühlen in
die Wege geleitet werden. Der Anschaffungs-
preis einer kleinen Mühle beträgt zirka 450
Mark. Es ist dies eine Ausgabe, die durch
Ersparnis an Hafer rasch amortisiert wird.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 28. Jan. Der diesjährige Ge-
burtstag unseres Kaisers wurde dem Ernst
der Zeit entsprechend nur in der Schule und
in der Kirche gefeiert. Die Schüler hatten in
diesem Jahre auf die bekannten Kaiserbrei-
verzichtet. Die staatlichen und öffentlichen Ge-
bäude hatten Flaggen Schmuck angelegt. — Un-
sere israel. Mitbürger hielten zu Ehren Kaisers-
geburtstag am Mittwoch Abend 6 Uhr Fest-
gottesdienst mit Predigt ab. Den Gottesdienst
leitete der pensionierte Lehrer Herr Heymann.

*§ Camberg, 28. Januar. Die Zahl der
bei den Postsammlstellen beschädigt ein-
gehenden Feldpostpäckchen ist, wie uns
die Ober-Postdirektion mitteilt, noch immer
groß, trotz der vielen, von der Postbehörde
an das Publikum gerichteten Mahnungen,
die Sendungen so dauerhaft wie nur irgend
möglich zu verpacken. Besonders mangel-
haft ist vielfach die Verpackung von
Feldpostbriefen mit Flüssigkeit.
Hunderte von Päckchen dieser Art mit zer-
brochenen oder leck gewordenen Glasgefäßen
gehen täglich schon bei den Postsamml-
stellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur
Post. Die Aufgabepostanstalten sollen zwar
ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssig-
keit unbedingt zurückweisen. Vielfach läßt
sich jedoch den Sendungen von außen nicht
ansehen, daß sie eine mangelhaft verpackte
Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut
darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbrief-
en mit Flüssigkeit diese in einem starken,
sicher verschlossenen Behälter befinden müssen,
und daß der Behälter in einen durchlochten
Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest
verpackt sein muß. Außerdem müssen sämt-
liche Zwischenräume mit Baumwolle, Säge-
spänen oder einem schwammigen Stoffe so an-
gefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schad-
haftwerden des Behälters unbedingt aufgesaugt
wird.

† Würge, 28. Jan. Ein jugendlicher
Kämpfer, der Infanterist Johann Adam
Löw, hat sein Leben im Alter von 22 Jah-
ren für's Vaterland hergegeben. Auf dem
russischen Schlachtfelde wurde er durch einen
Schuß am rechten Oberarm verwundet an den
Folgen er am 8. Jan. im russischen Kaiser-
lichen Jagdloshof Spala verstarb. Er wurde
am 10. Januar durch geistlichen Beistand da-
selbst im Grabe Nr. 20 beigesetzt. (Wir ver-
lieren in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter an
unserer Zeitung. Die Red.) Möge im die Erde
leicht sein.

* Cronberg, 21. Jan. Bürgermeister
Pitsch gefallen. Heute früh wurde hier die
Trauerkunde bekannt, das unser Bürger-
meister bei Pont-a-Mousson, auf dem Felde
der Ehre gefallen ist. Ein schwerer Schlag
trifft unsere Stadt, die unter seiner Führung
recht ansehnlichen Aufschwung genommen hat.
Karl Eugen Pitsch war am 23. November 1869

in Hörscheid, Landkreis Solingen, geboren
und seit dem 13. Dezember 1904 in Cronberg.

* Nassauische Sparkasse. Der Zustrom
neuer Spareinlagen bei der Nassauischen Spar-
kasse ist so stark, daß sich die Spareinlagen in
der ersten Hälfte des Januar um nicht weni-
ger als 1,6 Millionen Mark vermehrt haben.
Im Vorjahre betrug die Zunahme in der
gleichen Zeit nur 339 000 Mark.

Nach der Melodie: Vogel flieg in die Welt hinaus.

Von der Mutter zieht der Sohn ins Feld,
Weil er sich dem Regiment gestellt.
Fest hält sie ihn umklungen
Ihren einzigen Jungen.

Raum zählt er jetzt 18 Jahr,
Da sie ihn im Schmerz gebar;
Und der Abschied naht heran,
Da der Sohn wohl sagen kann:

Nun adee lieb Mütterlein
Will es Gott, so kehrt ich heim.
Gräme dich nur nicht so sehr,
Sonst find ich dich nicht mehr.

Mutig liegt er im Gedrüll der Schlacht;
Gänzlich eingehüllt durch finst're Nacht
Und im Feuerchein,
Ringt er mit dem Feinde,

Und so mancher Kamerad,
Fand dabei sein frühes Grab,
Eben noch so wohlgenut
Jetzt liegt er in seinem Blut.

„Mutter“ ist sein letztes Wort,
Fern von ihr im fremden Ort.
Und so starb manch junger Held
Für's Vaterland im Feld.

Und es naht für ihn der Augenblick.
Da er fast in seinem Blut ersticht.
Hilflos auf der Erde,
Drückt ihn die Beschwerte.

Und er bittet seinem Freund,
Um die letzte Gefälligkeit,
Sib der Mutter diesen Brief,
Sage ihr, daß ich ihn schrieb.

Armes liebes Mütterlein,
Kann nun nicht mehr bei dir sein.
Leb denn wohl und bet für mich,
Denn ich tu' es auch für dich.

Jakob Meuth.

Sonntag im Felde.

„S' ist Sonntag heut.“
Ich weiß nicht, wer es sprach,
Doch jede Seele lauschet
Und jeder spricht es nach.

„S' ist Sonntag heut.“
Ich wär so gern zu Haus.
Ich seh die fremden Fluren
Und schau betrübt hinaus.

„S' ist Sonntag heut.“
Ein Sträußchen pflückt ich mir,
Reseden sind's und Äpfeln.
Ich mein — ihr schickt sie mir.

„S' ist Sonntag heut.“
Mir klingt es wie Gebet,
Mein Frühgebet! Ich sprach's noch nicht.
Dies sei's, o Herr. Wenn auch so spät!

Johann Adam Löw, (Würge i. L.)
† 8. Januar 1915 in Rußland.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Kriegsergebnisse.

15. Januar. Das französische Unterseeboot „Capit“ wird am Eingang der Dardanellen in Grund gelassen. — Ein belgischer Nachtangriff bei Lombardie bricht zusammen. — 16. Januar. Französisch-Ägypten mehrere Schiffe. Die Ägypten nehmen mehrere Schiffe. — Aus La Voiselle werden die Franzosen vertrieben. — 17. Januar. Die französische Gesamtoffensive kostete dem Feinde 150.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. — Die Russen ziehen sich in Galizien auf der ganzen Front zurück. — 18. Januar. Bei La Voiselle auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird eine Abteilung Franzosen durch Balonettangriff der Unfern gewonnen. Im Argonner Walde verlieren die Franzosen mehrere Schützengräben und erleiden starke Verluste. — In Nordpolen werden russische Verluste, bei Rodjanow vorwiegend, zurückgewiesen. — Am Dunaie verdrängen die Österreicher die Russen aus ihren Stellungen. — Die Deutschen stehen vor Warschau. — 19. Januar. In Nordpolen erleiden die Russen schwere Verluste der Rodjanow. Die un und Siepe. Einige hundert Gefangene blieben in deutscher Hand. — Die Österreichisch-ungarischen Truppen schlagen einen russischen Vorstoß in der südlichen Bukowina bei Jakobow unter großen Verlusten der Russen zurück. — Am Schatt el Arab überfallen türkische Truppen die Engländer und bringen ihnen erhebliche Verluste bei. — 20. Januar. Bei Noire-Dame de Lorette stürmen die Deutschen einen französischen Schützengraben und erbeuten Maschinengewehre und Gefangene. — Deutsche Marineflieger bombardieren in der Nacht die englischen Orte Dartmouth, Cromer, Kings Lynn. Die Luftschiffe scheitern unversehrt zurück. — Die Russen erleiden durch die Österreicher bei Dunaie starke Verluste. — 21. Januar. Französische Angriffe bei Arras werden zurückgeschlagen. — Südlich Berran-Pac erobern die Unfern französische Schützengräben. Vorstoß des Feindes bei St. Mihiel brechen zusammen. Bei Pont à Mousson erringen die Unfern Vorteile, erobern vier französische Geschütze und machen Gefangene. — Im Osten werden die Russen in einem Gefecht bei Wipno zurückgeschlagen, hundert Gefangene lassen sie in deutscher Hand. Westlich der Weichsel bei Worschow geht der Angriff der Deutschen vorwärts, ein russischer Vorstoß wird abgewiesen. Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ bringt den englischen Dampfer „Bellevue“ auf, außerdem die Dampfer „Mont Agel“, „Anna Bretagne“ und „Union“. — 22. Januar. Ein deutsches Unterseeboot versenkt den englischen Dampfer „Dunward“, der den Verkehr zwischen Keith und Rotterdam vermittelte. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden nördlich von Verdun französische Angriffe abgewiesen. Bei St. Mihiel wird das Fortrain von Franzosen gesäubert. Bei Pont à Mousson scheitert ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die Franzosen. Nördlich Semmering erobern die Unfern den Hartmannsweilerkopf und machen eine Anzahl Franzosen zu Gefangenen.

Von Nah und fern.

Kriegsunterstützungen steuerfrei. Der preussische Finanzminister bestimmt, daß für die diesjährige Steuerveranlagung die den Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter und Angehörigen gezahlten Unterstützungen steuerfrei bleiben, da sie als abzugsfähige Werbetöten anzusehen sind, die aufgewendet werden, um einen Stamm tüchtiger Arbeiterkräfte zu erhalten. Von welcher Seite diese Unterstützungen gewährt werden, ist unerheblich.

Eine Kriegstrauung auf dem Bahnhof. Aus dem Bahnhof in Bruchsal (Baden) wurde kürzlich eine Kriegstrauung vollzogen. Der Bräutigam und die Braut, die zu Friedenszeiten in Vörsheim wohnen, hatten sich, der Verabredung gemäß, in der Stadt

Wahlacker getroffen. Der Bräutigam befand sich auf der Fahrt von München nach dem westlichen Kriegsschauplatz. In Wahlacker reichete aber die Zeit nicht aus, um die Standesamtshandlung vornehmen zu können, ebenso wenig auf der Weiterreise in Breiten. In Bruchsal jedoch, wo auf telegraphische Nachricht hin alles vorbereitet war, ging die Trauung flott von statten. Nach einem kurzen Aufenthalt setzte der neugebackene Ehemann seine Fahrt nach Westen fort, während die junge Frau nach Vörsheim zurückkehrte.

Tödlicher Fliegerabsturz in Frankreich. Während einer Übungsfahrt stürzte ein Militärflieger ab und fiel mitten in Auteuil auf dem Quai de Javel zu Boden; der Führer und der Beobachtungsflieger Haupt-

der Güter auf den Docks, die wegen Platzmangels im Freien aufgestellt werden.

Landung eines französischen Fliegers in Holland. In Middeburg landete ein französischer Flieger. Der Flieger hatte in Belgien reorganisiert und ist dabei von den Deutschen beschossen und am Handgelenk verwundet worden. Wie er behauptet, ging er irrtümlich in Holland nieder. Er begab sich nach Bissinaen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Maschine ist leicht beschädigt.

Neutrale Minenflüter. Der Verein der Schiffsflüter in Göteborg beschloß zugleich mit den übrigen Schiffsflütervereinen Schwedens und dem schwedischen Needer-verein, die Regierung zu ersuchen, mit den

Von der Reichswollwoche.

1. Ausdrücken der Schürer zur Einholung der Wollpenden. 2. Die gelammelten Wollfäden werden verladen. 3. Die Schürer holen die Wollpenden von den Wohnungen ab. 4. Am Bestimmungsort: Eine Fuhre mit gelammelten Sachen wird an dem Ort der Verarbeitung abgeladen.



Sammelobjekte für die Reichswollwoche waren bekanntlich alle, die in den einzelnen Haushalten vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und abgetragenen Kleidungsstücke, und zwar nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Stoffe sowie Tücher aller Art, aus denen sich für unsere Truppen im Felde übersehbare, Unterwaden-Beinkleider, vor allem aber Decken anfertigen lassen. Alles mögliche wurde zu diesem Zwecke wie überall so auch von den neubegeisterten Ver-

einern gestiftet: So Ame, Mäntel, Wästen, Ärmel, Unterhosen, Hosen, Lepp, die, Portieren, Divandecken, Bettvorleger usw. In manchen Sammelstellen volkreicher Bezirke belief sich der Tagesertrag von 500 bis 600 Ballen von staarlichem Umfang, und nicht nur in Berlin selbst, sondern auch in den Vororten und in Charlottenburg gesammelte sich das Ergebnis der Sammlung recht erfreulich.

mann Zenarr wurden getötet, das Flugzeug zertrümmert.

Der Hund als Kamerad. Aus Frankreich kehrt kürzlich ein Vaterlands-eldpiger nach seiner Heimat Stadtthagen zurück, der bei Erstürmung einer feindlichen Drischalt einen Wolfhund fand, der von seiner Seite nicht mehr weichen wollte. Der Hund erwies sich als ein treues und brauchbares Tier; er zog mit auf Wache und meidete bei Nacht jedes Geräusch. Das Tier wird einige Tage in Stadtthagen bleiben und dann mit seinem Herrn wieder ins Feld ziehen.

Englische Versicherungen gegen Luftangriffe. Der deutsche Luftangriff auf die englische O krie hat zur Folge gehabt, daß die Londoner sich gegen die Möglichkeit eines Angriffs auf London eiligst versichern. Bisher ist kein nennenswertes Steigen der Prämien zu verzeichnen, außer bei den Versicherungen

beiden anderen nordischen Regierungen Maßnahmen gegen die in den skandinavischen Gewässern treibenden Minen zu ergreifen. Es soll vorerklärt werden, daß jedes Land, Schweden, Norwegen und Dänemark, je ein Schiff ausrüsten, um die Minen unschädlich zu machen.

Volkswirtschaftliches.

Zahlungen für Kriegsbedarf. Die Heeresverwaltung hat Anordnung getroffen, daß Zahlungen für Lieferungen und Leistungen möglichst bald nach der Abrechnung der Waren bewilligt werden, damit die Lieferanten und Unternehmer ihre oft recht umfangreichen Verpflichtungen pünktlich erfüllen können und Störungen in der Erbringung der ihnen erteilten Aufträge vermieden werden. Die Bezahlung darf nur in solchen Fällen aufgeschoben werden, in denen das Interesse des Fiskus hierzu zwingt. Ebenso hat sie

als sie die Haustür schlossen, sagte der Sergeant: „Au revoir! Dein Wein war gut, Alter!“ „Und billig!“ sagte ein anderer hinzu.

Eine wunderbare Anwesenheit lag über Wahlhausen. Die Natur atmete tiefen Frieden. Nur ab und zu geriet im Norden ein Kanonenschuß die festerliche Stille; ein Zeichen, daß der Kampf nicht ruhte. Dann wieder vollterten Wagnisse und Kanonen über das Fläster. Die Franzosen versuchten unablässig ihre gegen Kolmar angelegten Streikräfte. Als die Sonne sich fern im Osten rüstete, den Kampf mit dem Halbmond, das der klare Mond geschaffen hatte, aufzunehmen, ward der Kanonendonner stärker, und jetzt kam es nicht mehr nur aus dem Norden, sondern auch aus Nordosten.

Die Truppenbewegungen der Franzosen in den Straßen Wahlhausens kamen ins Stoden, und als die Glöde der kleinen Kapelle zur Morgenandacht tief, da mußte es jeder-mann in Wahlhausen: auf der Straße nach Semmering war ein gewaltiger Kampf entbrannt, der über das Wahlhausens entzweiten mußte.

Nur wenige Stunden Rast waren den Hegerreichen deutschen Truppen in der kleinen Grenzgarison gewährt worden. Wie konnte man ruhen, so lange der Feind noch auf deutschem Boden stand. Sobald der Nachschub geregelt und die Befehle des Stadtkommandanten hergeleitet war, wurde der Marsch befohlen. Und die Parole war: Wahl-

hausen, wo die Franzosen sich seit Donnerstag

völlig als die Herren fühlten. Edwin von Carven ritt mit seiner Schwadron an der linken Flanke der Kolonnen, die sich durch das Wahlhäuser Tor in March legten. Mit schwerem Herzen gedachte er seines leidenden Bruders, den er wohl kaum noch wiedersehen würde, und des anderen, der vermißt wurde, der also gegangen oder tot war. Und so ritt er schweigend mit zusammengepressten Lippen und mit dem einen Gedanken: Armer Vater! Wie möchte er leiden, der an dem Felde des fiebernden Sohnes sitzend den Seidenloden des andern erfuhr. Ein Gefühl reiner Freude mischte sich in den Schmerz um den Bruder, daß es gerade ihm, dem Jüngsten, vergönnt war, dem Vater die Freiheit wiederzugeben zu haben, und daß sie beide in diesen famelen Stunden verdrängt geschieden waren. Geschieden — vielleicht auch für immer.

Hermann Ferschhammer schritt neben Richard Wehrlein durch den grauen Morgen. Sie sprachen von der Heimat. Richard hatte einen Brief von seiner Mutter erhalten, in dem sie ihm mitteilte, daß das Wehöl niedergebrannt sei und daß der Vater sich in Straßburg freiwillig zum Kriegsdienst gestellt hatte. Er war auch angenommen worden und besand sich jetzt schon vor dem Feinde.

Hermann Ferschhammer schüttelte den Kopf. Was war das doch für ein letzter Mensch. Ein ganzer Keil in all seinem Hah und in seiner Liebe, in seinem Schmerz und in seinem Mut.

Die Kolonnen waren an einer Waldlichtung angelangt. Hier wurde Halt gemacht. Zwei Kilometer hinter dieser Stellung waren die Batterien aufeinander in einer natürlichen Deckung, die durch einen tiefen Graben, der von Meliorationsarbeiten stammte, abgetrennt war. Die Infanterie hatte kaum mit der Aufhebung nordöstlicher Schützengräben begonnen, als auch bereits die ersten Granatsplitter um ihre Köpfe flogen. Bald kam das sternenartige Weiten der daheraufenden Granaten, die mit langem Feuerwechsel ihre Wunden machten, mit dem hellen Ringen der Schrapnells, die in kleinen Kugeln zur Erde spritzten, in einem Schallkonzert zusammen. Bei diesem Duell der feindlichen Waffen hatte die Infanterie zu schweigen. Zwei vange Stunden lag sie in ihrer Deckung und sah dem Schauspiel zu, das sich nun glos, en Teil über ihren Köpfen abspielte.

Die jungen Weisen rauchten gemächlich ihr Kraut: Zigaretten, Zigarren und Tabak; nicht als ob da oben in den Wäldern der Tod nach ihnen die Hand streckte, sondern als ob sie die grauenhafte Luft nichts anginge; nicht als ob hier Maschinen von Menschenhand ertönen, um viel und schnell zu vernichten, die Städte ma en und Tod und Verdröben spielen, sondern als ob etwas unterhaltend Interessantes sich abspielte, das junge lebensdurende Sinne geizen haben mußten.

Um vier Uhr morgens hatte die deutsche Artillerie den Gegner, der in der ersten Linie stand, niedergebungen. Wenigstens mußte man es glauben, da plötzlich der Befehl zum allgemeinen Vorrücken gegeben wurde. Ob in der Tat ein Erfolg errungen war, konnte nie-

darum hingewiesen, daß auch die Kleingewehr-treibenden nach Möglichkeit zu Vorrücken heran-gezogen werden soll n. da zurzeit gerade die kleineren Betriebe viel ach in ihrem Bestehen gefährdet sind, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse geboten wird.

Gerichtshalle.

Hamburg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Dienstknecht Wehner aus Dommatz, der am 3. November 1914 die Hünerehefrau Steffens und das Dienstmädchen Schult in Neuenamme ermordet und dann beraubt hatte, zum Tode. Der Raubmörder benutzte sich während der Verhandlung beispiellos roh und dreist. Er forderte die Fällung des Todesurteils ohne Vernehmung von Zeugen und ohne weitere Verhandlung, da er ja in allen Schuldfragen ge-ländig sei.

Voisdam. Der Aderbäcker Grahl in Langen-wisch und der Aderbäcker Hildebrand in Soar-mund waren wegen Vergehens gegen die Be-stimmung des Oberkommandos betreffend die Veräusserung von Wehl- und Brodtgetreide vom 28. Oktober 1914 angeklagt. Grahl hat auf se nem Gehöft gut n mahdähigen Roggen unvers-macht als Viehfutter verwendet, weil seine Ha-erworräte nicht ausreichten. Hildebrand hat minderwertigen Roggen mit Saver vermisch im gerinieren Mengen veräußert. Das Schöffengericht verurteilte Grahl zu 20 Mark und Hilde-brand zu 15 Mark Geldstrafe. Der Vorstehende ermahnte die Angeklagten im Interesse der Volksernährung, genau die Bestimmungen zu be-folgen, und wies sie darauf hin, daß seit dem 5. Januar nur Gefängnisstrafen verhängt werden könnten und bei weiterer Zuspätkommen mit unna-schlicher Schärfe vorgegangen werden würde.

Vermischtes.

Der poetische Neujahrsgruß der Feld-grauen. In einem Schützengraben der we-llichen Kampflinien hatte es sich ein Bataillon nicht nehmen lassen, seinem verehrten Kom-mandeur einen Neujahrsgruß in besonderer Form darzubieten. Die rauen Kriegsmannen talen sich zu ammen und verfertigten das fol-gende Gedicht, das zwar von nicht viel Dicht-um, doch von um so mehr Soldatentreue zeugt. Es lautet:

Neujahrsgruß.

Aus dem Schützengraben an den Major . . .
Gern Kommandeur zum neuen Siegesjahr
Wollt aus, Heil, Sieg und Segen immerdar!
Wollt Strafe England bis ins tiefste Mark,
Erhalte Deutsches Reich und Kaiser thron.
Gott gebe Sieg uns über Ruße und Franzos,
Bei Hindenburg und Rind war stets der Teufel los!

Und schließlich ruhmgekrönt nach Hause fehr!
Mit seinem Bataillon der Kommandeur.

Der Kommandeur antwortete darauf durch Fernspruch:

Wollt Strafe England immerdar,
Im alten wie im neuen Jahr!
Bermichte diese schlimme Brut,
Für die geopfert so viel Blut,
Geb' uns Geduld mit dem Darran aus
Im Schützengraben, ob o Graus,
Auch Wände hür-en ein wie me —
Mit Hürden hagen wir dann sie,
Vergeweln nie und nimmerdar —
Ein Hoch und Hurra, Prost Neu Jahr!
Das Dichten fällt mir etwas schwer,
Dum Schluß. Der alte Kommandeur.

Goldene Worte.

Ich habe gar keine Beorgnisse für die Zu-kunft: denn mit uns ist Gott, der wird uns durchheilen.

Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1900.

Fremde Kleidungen bringen fremde Sitten und Bräuche mit sich, fremde Sitten bringen fremde Völker und neue Wäße, die neuen Wäße vertreiben hernach die alten Einwohner.

Herzog Ulrich von Württemberg.

Das, was der Selbstheit eines jeden oder seiner Rnnt am meisten eigen und gemäß ist, das ist auch für jeden das Würdigste und An-genehmste.

Aristoteles.

Können ist eine große Sache,
Damit das Wollen etwas mache.

Goethe.

mand sehen. Das weite Schlachtfeld war leer, und nur die Rauchwolken hien am Horizont kilometerweit emporstiegen an, wo der Feind stand.

Jetzt aber mußte seine Artillerie ihre Stellung aufgeben haben, denn das Feuer von dräßen schlug. Die deutschen Kräfte drangen vorwärts. Nach etwa zwei Kilo-metern angelangt der Turme und Schorn-stein Wahlhausens entbrannte der eigentliche Kampf. Stundenlang wurde gerungen; die zahlenmäßige Überlegenheit der Fran-on durch Wunder der Tapferkeit auszugleichen suchten, je mehr entwickelte der Feind seine Massen. Sein Infanterie-euer war schlecht. Aber seine Artillerie — nördlich von Wahl-hausen standen zwei Regimenter und nord-westlich zur Flankendeckung auch zwei — richteten in den Reihen der Deutschen ein furchidbares Blutbad an.

Um der vernichtenden Wirkung dieses Artillerieeuers zu entgehen, mußten die vor-gehoenen Teile der deutschen Streikräfte ihre Stellungen wieder auf geben.

In aller Ordnung wurde 500 Meter hinter der gefährlichen Stellung eine neue be-zogen, die den feindlichen Granaten weniger ausgesetzt war.

Der Kampf sah endlich aus. Tote und Verwundete bedeckten das weite Feld. Die zurückgehenden Truppenteile hatten un-lagbar gelitten.

(Fortsetzung folgt.)

In unserem Verlag erscheint soeben eine:

Kriegs Chronik

des Weltkrieges 1914

dargestellt in der Reihenfolge der Ereignisse mit genauer Wiedergabe der amtlichen diplomatischen Telegramme und Aktenstücke, auch solcher, die bisher überhaupt noch nicht allgemein oder doch nur unvollständig veröffentlicht wurden. Ebenso werden Briefe von Kriegsteilnehmern und anderen Personen, die an der Entwicklung der Ereignisse beteiligt sind, in dieser Chronik mitgeteilt werden. Bei der ungeheuren Bedeutung dieser gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse ist es ohne Zweifel für jedermann von größtem Interesse, für sich und seine Nachkommen eine solche Kriegsgeschichte zu erwerben. Die Beschaffung derselben ist so bequem gemacht, und der Preis so billig gestellt, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen jedermann sie erwerben kann. Die Chronik wird in wöchentlichen Hefen, von je mindestens 24 Seiten in Größe 21 x 29 Zentimeter

zum Preise von nur 15 Pfennig geliefert.

Bestellungen

werden in der Expedition u. von unseren Trägern angenommen.

Verlag des „Hausfreund für den goldenen Grund“

Camberg, Bahnhofstraße 13.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Wörsdorf.

Schutzbezirk Dauborn am Freitag, den 29. Januar, Vormittags 11 Uhr in Dauborn, Schützenhof. Distrikt 126 Gebrannteholz: Brennholz: Eichen 16 Rm. Scheit, 14 Rm. Knüppel, 275 Wellen. Buchen: 469 Rm. Scheit, 164 Rm. Knüppel, 4770 Wellen. Nadelholz: 8 Rm. Scheit, 6 Rm. Knüppel, 240 Wellen. Das Nutzholz aus dem Schlage kommt Anfang März zum Verkauf.

Mehr Licht!

geben

Metalldrathlampen

(70% Stromersparnis)

für Camberg und Ueberland-Centrale zu Originalpreisen.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen,

Reparaturen, Ersatzteile
bei

Wilhelm Lottermann

Installationsgeschäft,
Camberg, Schmiedgasse 10.

Pergamentpapier

zum Verpacken von Geldpaketen

empfehlen die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Dunstdichte Stalldecken
durch Kemos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt 739b frei. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuräumen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieheth dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Arbeiter

gegen hohen Lohn

sucht

Chem. Fabrik
Griesheim Electron,
Werk Electron

in

Griesheim a. M.

Feldpost

Rheuma-
tische Beschwerden

Dr. Reiss
RHEUMASAN
Schmerzstillend

Mk 2.10 und 1.30 in Apotheken.

„Die Rattenplage“

ist durch ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden, lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel Rattentod (Felix Immlich, Delitzsch) Erhältlich in Kartons zu 50 Pf. bei Jakob Rauch, Camberg.

Trauertarten

zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkarten mit Rückantwort,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifhänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Gedicht

eines Landsturmmannes.

In stiller heiliger Nacht
Stand ich um 12 auf Wacht,
Im weiten fernen Osten
Im Schützengraben auf Posten
Und denke meiner Lieben,
Die zu Hause sind geblieben,
Und beten dort zum Herrn
Also fürn Vater fern:
„Vater unser im Himmel,
O, Herr im Schlachtgetümmel
Den Vater uns behüt,
Sei unsre heiße Bitt,
Erhöre auch unser Flehn
Gib uns ein Wiedersehen!“
So dachte ich auf Posten
Im rauhen kalten Osten
Dieweil ich stand auf Wacht
In stiller heiliger Nacht.

In stiller heiliger Nacht
Stand ich wohl auf der Wacht,
Im weiten fernen Osten
Im Graben auf dem Posten.
S' war jüst dieselbe Stund,
Als einst aus Engel Mund
Der Menschheit kund getan,
Daß Gottes Sohn kam an,
In menschlicher Natur
Auf Belchemens Flur,
Die Engel Gottes sangen
Und auch die Hirten gingen
Den Frieden dort zu finden
Beim lieben Christuskind.
So dachte ich auf Posten,
Im weiten, fernen Osten,
So einsam auf der Wacht,
In stiller heil'ger Nacht.

In stiller heil'ger Nacht,
Stand ich hier auf der Wacht,
Im weiten, fernen Osten,
Auf meinem stillen Posten,
Und dachte an den Frieden,
Für die Menschheit hienieden!
Den Frieden den wir erhofften,
Auch schon im fernen Osten,
Und sie, glaubt mir's, im Westen,
Die Brüder all nach Lehen,
Doch seht man noch verweilt,
Mit manchem treu vereint,
Bei Division von Einem,
Dacht ich auch meiner Kleinen,
Der Mutter auch nicht minder,
Die zu Hause mit den Kindern,
Betet für ihren Vatten,
Das kann man wohl erwarten,
Daß er nach diesem Krieg,
Und nach glorreichem Sieg,
Zurück zu uns er kehrt,
Ein süßer Fried' uns werd'!
Dies dachte ich auf Posten,
Im weiten, weiten Osten,
Und hielt getreulich Wacht
In stiller heiliger Nacht.

Landsturmmann Johann Meurer, Erbach i. L.
3. 3. im Felde.